

Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigismund Saphir.



Nr. 19.

Pesth, Sonntag den 11. Februar 1849.

22. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung!

In Berücksichtigung der Zeitumstände finden wir uns bewogen eine neue Pränumeration auf unsere Zeitschrift eintreten zu lassen.

Wir eröffnen nämlich ein Abonnement für die Monate Februar und März mit 2 fl. C. M., um welchen Preis die Blätter täglich in's Haus gesendet werden.

Wer ferner vom 1. Februar bis Ende Juni pränumerirt, erhält die Blätter für 4 fl. C. M. zugesendet.

Monatlich wird 1 fl. C. M. entrichtet; doch müssen in diesem Falle die Blätter im Expeditionsbureau (Neumarktplatz, im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115, 2. Stock) abgeholt werden.

Die im Januar erschienenen Nummern werden (so lange Exemplare vorrätbig sein sollten) für 30 fr. C. M. verabfolgt.

Pesth, den 1. Februar 1849.

Redaktion und Verlag.

Pesth, den 10. Februar.

□ Alte Liebe rostet nicht, behauptet ein altes Sprichwort. England liefert einen neuen Beleg für diese graue Wahrheit. Man betrachte den blumigen und warmen Styl, mit welchem die englischen Blätter in neuester Zeit die österreichisch-deutsche Frage besprechen. Vor neun Monaten nahm selbst die „Times“ Partei gegen den kaiserlichen Doppeladler und das böhmische Gleichniß von dem Schneeriesen, der in der Sonne dahinschmilzt, erinnerte lebhaft an die Fabel, die sich in der Höhle eines Fisches, betagten Löwen begab. Das englische Spottblatt, der „Punch“ vertrat dabei die Stelle jenes Thieres, das als Großmeister der Einfalt das Kreuz auf dem Rücken trägt. On revient toujours aux ses premiers amours! Jetzt klingt das Lied aus einer ganz andern Tonart, die meisten britischen Journale widmen dem alten Alliierten auf der terra firma brüderliche Leaders und namentlich führt die „Times“ die Güttenbergische Bleiarmee, die tapfere kleine Buchstabenritterchaft unter schwarzgelber Fahne in's Treffen. Selbst hinsichtlich der Ausscheidung Oesterreichs aus dem deutschen Staatenverbände besolgt das vormalistische England gegenwärtig eine Taktik der Uneigennützigkeit, die bei dem lebhaften Konterfei der Jähzucht John Bull in gerechtes Erstaunen setzt. Oesterreich ist, wie unlängst ein Staatsmann unverhohlen gestand, im deutschen Bundesstaate der natürlich Verbündete aller, welche das Joch der englischen Gewerbaufsangung Germaniens abgeworfen wissen wollen; während Preußen trotz des eigenen riesig aufschießenden Gewerbefleißes des weiten Striches Ackerland gedankt, der sich mit Ausschluss der dünnen Mark von Sachsens Gränze bis zu den russischen Mauthschranken und dem Gestade der Ostsee hinreckt. Die Weichsel, Oder und Elbe sind eben so viele Auszugskanäle seines Feldbaues und tragen den goldenen Segen der Ceres bis zu den Landungsböden britischer Kauffahrtschiffe, die später mit dieser Frucht an der Mündung der Themse vor Anker gehen. Preußen hat daher vielmehr Grund um die Freundschaft des englischen Leoparden zu buhlen und war zudem, wie die Geschichte des

Zollvereines sattem beweist, nie ein aufrichtiger Bündner von Süddeutschland. England sollte daher in der deutschen Kaiserkrone auf dem Haupt eines Hohenzollern keinen Stein des Anstoßes erblicken, obgleich das Aufgehen Deutschlands in Preußen gleichzeitig ein Ausmerzen Oesterreichs aus dem großen Reich der europäischen Mitte wäre. Auch Frankreich könnte durch eine neue Auflage der Hohenstaufen in dem königlichen Schloße zu Berlin nur gewinnen. Man braucht kein so genialer Strategie wie Napoleon oder Erzherzog Karl zu sein, um durch einen prüfenden Blick auf die östliche Hemisphäre klar und deutlich zu erfassen, daß Süddeutschland, sobald Oesterreich seine Abschiedskarte mit den inhaltsschweren Lettern „p. p. c.“ nach der Paulskirche in Frankfurt am Main sandte, militärisch betrachtet ein enfant perdu oder verlornener Posten wäre. Slave oder Franzose hätte ein leichtes Spiel die Theilung Pöhlens oder den Raub des Elsasses zu wiederholen; vielleicht könnte Louis Buonaparte seinen großen Rhein auch am rechten Ufer des Vorleystromes nachhassen und eine Reprise des deutschen Rheinbundes durchsetzen. Oesterreich ist zur wahrhaften deutschen Größe und Selbständigkeit so nothwendig wie das Fundament einer Festung, und der Bau von Lustschlössern, die freilich keiner soliden Basis bedürfen, ist wohl einem verliebten Dams der Träumer erlaubt aber nicht einer Versammlung von Staatsmännern und Diplomaten. Die Paulskirche in der deutschen Krönungsstadt wird sich daher über kurz oder lang schweffelnd nach dem riesigen Sankt Stephansdome an der Donau herüberneigen müssen. Das gilt aber wie gesagt nur für Deutschland. Wie steht es jedoch mit der plötzlich so uneigennütigen englischen Sympathie? Es muß ihr etwas noch Trügerisches zu Grunde liegen als die geschickten und geheimen Manoeuvres eines ebenbürtigen Zeitgenossen Talleyrands. Die Lösung des Räthsels dünkt uns sehr einfach und es bedarf weder eines Oedipus, um die britische Sphinx zu durchschauen, noch eines Kalaf, um die Härlichkeit ihrer löschpapierernen Turandois oder Journale zu begreifen.

England, die alte Scembove kokettirt mit dem

österreichischen Adler nicht bloß aus alter unverrosteter Liebe, sondern zum Theil auch aus Antipathie gegen seinen älteren Nebenbuhler Frankreich, aus Angst vor seinem neuen Rivalen Rußland. Eben weil es weiß, daß mit dem Ausschneiden Oesterreichs aus dem deutschen Staatenverband, Süddeutschland dem französischen Eroberungsgeleite preisgegeben wäre und von einem tüchtigen General à la Cavaignac mit der Cigarre im Munde erobert werden könne, eben deshalb trägt es die österreichische Farbe offen zur Schau und gesteht dadurch heimlich, daß weder die Lilien noch der Hahn Frankreichs als deutsche Embleme nach seinem Geschmacke seien. Gleichzeitig denkt es an die innige Verbindung Preußens mit seinem nordischen Rivalen, mit welchem letztern es denn doch einmal und sei es in noch so ferner Zukunft in Hochzeiten die entscheidende Lanze zu brechen haben wird, und der doch augenblicklich aufhört numerisch die erste Landmacht Europa's zu sein, sobald die deutsche Kaiserkrone abermals und zwar erblich auf dem Haupte eines Habsburg ruht! Dann kann England seinen alten Bündner Oesterreich brüderlich umschlingend allerdings mit vollem Rechte ausrufen: „Arm in Arm mit dir fordere ich noch manches Jahrhundert in die Schranken!“ Und eben weil diese Parole auch für Oesterreich eine schöne, stolze und freudige wäre, wollen wir die gewaltige Toge des britischen Leoparden, der es diesmal in gewisser Beziehung oder wenigstens für den Augenblick wahrhaft uneigennützig und ehrlich meint, gleichfalls kräftig und herzlich drücken und auf lange Freundschaft toasten. Wir hatten diesmal einen fast noch ärgeren Sturm zu bestehen, als jenen, der weiland aus Korsika herüberbrauste, und haben daher nur Heil von dem Bunde mit einem gebornen und ergrauten Vooten und Marrosen zu erwarten, zumal wenn man trotz der hohlgehenden, brandenden und trügerischen See der Politik und den charakterlosen Luftströmungen der Diplomatie von diesem Alliierten mit Goethe sagen darf:

„Er steht männlich an dem Steuer,
Mit dem Schiffe spielen Wind und Wellen,
Wind und Wellen nicht mit seinem Herzen!“

Feuilleton.

Tagsbulletin.

Kaschau. Die „Wien. Ztg.“ enthält einen Bericht aus Boldogkó-Váralya vom 25. Jan. an dessen Schluß es heißt: Nach erlangter Ueberzeugung, daß der Feind über 15000 Mann meistens reguläre Truppen besitze, beschloß der Herr Corps-Commandant nach Szántó, Kör und Boldogkó-Váralya zurückzugehen, auch die über Kör bis nach Sziffo vorgegangene Kolonne an sich zu ziehen und in dieser Stellung das von Pesth gegen Miskolcz anrückende, zu seiner Verstärkung bestimmte Corps des Generals Schulzig zu erwarten, was auch den 21. v. M. ausgeführt wurde, ohne daß es der Feind gewagt hätte, sich wieder zu nähern, wozu außer den bereits erlittenen Verlusten und Demüthigungen die erhaltene Kunde von dem Anrücken der bedeutenden Verstärkung wesentlich beigetragen haben mag.

Miskolcz, 31. Jänner. Am 25. d. M. ist die Division des FML. Schulzig, aus den Brigaden des G. M. Parrot und Krieger, 1 Bat. Latour, 1 Bat. Dittohaner, 1 Bat. Kreuzer, 1 Bat. St. Georger, 6 Schwadronen Kürassiere, einer 12pünd. Cavallerie- und 2 Fußbatterien bestehend, nach einem voreritren Marsche, wobei wir täglich zehn bis zwölf Stunden ungeachtet des eingetretenen Thauwetters zurücklegten, hier eingerückt und hat sich mit dem Corps des FML. Grafen Schlick, dessen Hauptquartier zur Zeit in Talya sich befindet, in Verbindung gesetzt. Die Bewohner der obern Comitate sind gut kaiserlich gesinnt und haben jedem Stuhlrichter den Tod geschworen, der sie aufzuwiegen versuchen sollte. Kaschau, Eperies und Leutschau sind von unsern Truppen besetzt. Der Insurgentenführer Arthur Görgey, der noch an 10,000 Mann haben dürfte, hat sich in's Gömörer Comitatz geworfen, und bei St. Nikolai sein Hauptquartier aufgeschlagen. (Pr. Z.)

Wien, den 7. Februar. Bei der heute stattgefundenen Wahl erhielten: Baron Kübeck 57, Mühlfeld 25, Schwarzenberg 5, Tomaschek 5, Hye 3, Landsteiner 1 und Laufenau 1 Stimme, gegen welche letztere sich nach Vollendung der Wahl eine solche Indignation aller Anwesenden kund gab, daß dies in das Wahlprotocoll mit aufgenommen werden mußte. — Baron Kübeck ist also mit einer großen Majorität der Stimmen zum Parlamentsmitglied für den zweiten Wahlbezirk der innern Stadt gewählt.

Die Paragraphe 11 und 12 der Grundrechte sind im Reichstage unverändert, wie sie im Entwurf stehen, angenommen worden. Sie lauten, wie folgt:

§. 11. Die österreichischen Staatsbürger haben das Recht, sich friedlich und ohne Waffen zu versammeln; jedoch sind Volksversammlungen unter freiem Himmel vorläufig der Sicherheitsbehörde anzuzeigen, dürfen aber nur in Fällen dringender Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit untersagt werden.

Keine Abtheilung der Volkswehr darf als solche über politische Fragen berathen oder Beschlüsse fassen.

§. 12. Die österreichischen Staatsbürger haben das Recht, ohne alle behördliche Bewilligung Vereine zu bilden, insofern Zweck und Mittel der Vereinigung weder rechtswidrig noch staatsgefährlich sind.

Die Regelung dieses Rechtes darf nur durch ein Gesetz geschehen.

Biely wurde in Belagerungsstand erklärt und zwar aus folgendem Grund: Bei der Entwaffnung Galiziens trugen die Bürger Biela's ihre Gewehre in die schlesische Stadt Biely, die von ihnen bloß durch eine Brücke getrennt ist. Einer Aufforderung zufolge, diese Waffen abzuliefern, erklärten die Bielyer, sie hätten dieselben als ein Geschenk der Bürger Biela's erhalten, die Behörde habe kein Recht, sie abzufordern, schon aus dem Grunde nicht, weil es keine kaiserlichen, sondern in einer holländischen Fabrik verfertigte Gewehre sind.

Hierauf wurden 2 Compagnien Militär mit 2 Kanonen dahin beordert, welche jedoch von den Bielyern zurückgeworfen wurden. Darauf gingen 2 Divisionen nach dieser Stadt um die Sache zu schlichten. (Allg. öst. Ztg.)

Frankfurt, 3. Februar. Nach einigen Interpellationen, die am Montag beantwortet werden sollen, geht man zur Tagesordnung über. Auf dieser

steht: 1) Schlussvortrag der Berichterstatter und Abstimmung über §§. 7 und 7a des Entwurfs „Gewähr der Reichsverfassung. Der Ausschussantrag wird bei Namensaufruf mit 242 gegen 206 Stimmen angenommen. Er lautet: „Im Fall des Krieges oder Aufstandes können die Bestimmungen der Grundrechte über Verhaftung, Hausdurchsuchung u. Versammlungsrecht von der Reichsregierung oder der Regierung eines Einzelstaates für einzelne Bezirke zeitweise außer Kraft gesetzt werden; jedoch nur unter folgenden Bedingungen: 1) die Verfügung muß in jedem einzelnen Fall von dem Gesamtministerium des Reichs oder Einzelstaates ausgehen; 2) das Ministerium des Reichs hat die Zustimmung des Reichstages, das Ministerium des Einzelstaates die des Landtages, wenn dieselben zur Zeit versammelt sind, sofort einzuholen. Wenn dieselben nicht versammelt sind, so darf die Verfügung nicht länger als 14 Tage dauern, ohne daß dieselben zusammenberufen und die getroffenen Maßregeln zu ihrer Genehmigung vorgelegt werden. Weitere Bestimmungen bleiben einem Reichsgesetz vorbehalten. Für die Verkündigung des Belagerungszustandes in Festungen bleiben die bestehenden gesetzlichen Vorschriften in Kraft.“ Viele Mitglieder des „Deutschen Hofes“ und „Donnersbergs“ vernahmten sich in einer Erklärung gegen den heute gefassten Beschluß, indem derselbe die deutsche Nation aus der Reihe der zivilisirten Völker ausschleife, welche sich eines unter allen Umständen gesicherten Rechtszustandes erfreuen, deren zum Gesetz erhebener Wille jene heilige Macht sei, deren bloße Verletzung, geschweige Aufhebung als ärgster Hochverrath gegen die ganze Nation erscheine. Durch diesen Beschluß sei die Wiederkehr rechtlicher Sicherheit unmöglich gemacht und barbarische Ausnahmemaßregeln hätten die gesetzliche Weisheit erhalten. Fortan dürfe Gewalt vor Recht gehen, dieß sei durch diesen Beschluß als Schlussstein der Verfassung festgesetzt. Sie seien es sich, der Nation und der europäischen Civilisation schuldig, gegen diesen Beschluß feierlichst Verwahrung einzulegen.

Berlin, 5. Februar. Die heutige Deputirtenwahl ist ziemlich so ausgefallen, wie ich Ihnen vermuthungsweise schrieb; nämlich im ersten Wahlbezirk Waldeck, Robertus (früher Minister) und Behrendes; im zweiten Robertus und Philippus; im dritten Waldeck und Jacobi, (der dem Könige die berückichtigten Worte sagte: „Das eben ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen“); im vierten Jacobi und Lemme, (den die Regierung bis vor Kurzem eingesperrt hatte.) Also 3 Doppelwahlen. Die Gewählten sind sämmtlich Gegner der Regierung; einen gemeinsamen Charakter haben sie nicht. Berlin hat sie aus Demonstrationsfucht und Barmherzigkeit gewählt. Aus der Nähe Berlins sind bis heute Abend bekannt: In Potsdam v. Unruh (der letzte Präsident der aufgelösten Kammer) und Gneist, beide links Centrum und vom Hofe ungen gesehen; im Zeltower Kreise, wozu Charlottenburg gehört, Vinke und der vormärzliche Minister Bodelschwing; in Kalau Jung und Ammandter, beide links. (Lloyd.)

München. Ein nicht unwichtiges Ergebnis und ein Zeichen, daß man sich doch zur Annahme der Frankfurter Grundrechte hinneige, dürfte das Resultat sein, welches sich heute in Bezug des in Jürth zum Deputirten gewählten Rechts-Kandidaten, Dr. Morgenstern, eines Israeliten, herausstellte. Der königl. Wahlkommissär hatte es nämlich so einleiten wollen, daß dem Dr. Morgenstern der Zutritt in die Kammer verweigert werde, derselbe wendete sich jedoch klagend an die Kammer, und diese erklärte sich mit großer Acclamation für die Annahme des Herrn Dr. Morgenstern als Deputirten.

Paris. Heute — für welchen Tag die royalistischen Abendblätter einen neuen Handstreich der Rothen und Scharlachrothen mit vollen Baden verkündet hatten — ist Paris durchaus ruhig. Die Katakomben-Debatte (über Auflösung der Nationalversammlung) darf nämlich laut der neuen Reglements, welches den Verluß von fünf vollen Tagen zwischen jedem Botum vorschreibt, erst am nächsten Montag den 5. Februar stattfinden. Also auf übermorgen!

— Das große Gastmahl, das Marraß heute

Abends dem Präsidenten Bonaparte, dem diplomatischen Corps und seinem Anhang im Institut und Palais National gibt, erfüllt Viele mit Nachdenken. Diese scheinbare Ausöhnung der beiden Souveraine, zwei Tage vor ihrem Tode, macht alle Epiciers stutzen. Marraß stimmte betanntlich für die Anklage des Ministeriums!

— „Trotz des auf uns lastenden Bannfluches“, sagt die „Liberté“, wissen wir doch, was im Herzen des Präsidenten vorgeht. Wir wissen, daß er mit Bildung folgenden Cabinets umgibt: Lamartine (Auffreies!!!); Edilon-Barrot (Justiz); Villault (Inneres); Bugeaud (Krieg — Gott sei uns armen Sünden gnädig); Vivien (Staatsbauten); Cecille (Marine); Tocqueville (Unterricht und Cultus); Tourret (Ackerbau und Handel); Passy (Finanzen).“

— Deputirter Brit's hat den Antrag gestellt: 1. Alle Haus- und Wohnungs-Miethpreise um 25 Percent herabzusetzen. 2. Von allen Hypotheken-Verschreibungen vor dem 24. Februar 1848 ebenfalls 25 Percent in die Staatscassa zu zahlen.

London, 1. Febr. Im Oberhause stellte Lord Bruce den Antrag zur Adresse auf die Thronrede und wurde von Lord Batemann unterstützt. — Unter den Oppositions-Rednern spielten die Hauptrolle Lord Brougham und Lord Stankes. Letzterer als eigentliches Haupt der Opposition im Hause der Lords, unterwarf jede einzelne Stelle der Thronrede einer scharfen Kritik. Zuörderst, sagt er, werde der Wohlstand des Landes, bei dem sich kaum einige Symptome der Besserung gezeigt hätten, in einem zu übertrieben günstigen Lichte geschildert. Dann sei es zum ersten Male, seit er im Parlament sitze, daß Ihre Majestät nicht im Stande gewesen sei, zu erklären: „daß sie fortwährend von allen answärtigen Mächten Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnung erhalte;“ alles, was die Rede habe sagen können, sei gewesen: „es sei Ihrer Majestät beständiger Wunsch, die freundschaftlichsten Verhältnisse mit allen answärtigen Staaten zu unterhalten.“ Es habe ihn gefreut zu hören, daß dieß der Wunsch der Regierung sei, denn er habe bisher geglaubt, die Rathgeber Ihrer Majestät hätten nichts anderes gewünscht, als uns, in höchst compromittirender Weise in die Angelegenheiten aller fremden Staaten zu verwickeln. In Spanien habe sich ein britischer Gesandter eingemischt und habe mit Schmach abziehen müssen. Oesterreich sei über die unfreundliche Haltung Englands so vertrießlich gewesen, daß es nicht der Mühe werth gehalten habe, die Thronbesteigung seines neuen Kaisers dem Hof von St. James durch einen eigenen Abgesandten anzuzeigen. In Italien haben wir uns eingemischt und die Folge davon sei die Verlängerung des Bürgerkrieges zwischen dem König von Neapel und seinen aufrührerischen Unterthanen in Sicilien gewesen, während, wenn wir diesen Monarchen nicht mit unserem Rath und Beistand heimgesucht hätten, der Streit schon lange geschlichtet sein würde. Kurz, der Stand unserer Verhältnisse mit fast allen Europäischen Mächten sei, wenn nicht unfreundlich, doch unbefriedigend. Nur eine Ausnahme finde Statt und zwar mit Frankreich, aber auch nur deshalb, weil wir uns enthalten haben, uns in seine inneren Angelegenheiten zu mischen. — Was das Pendschab betreffe, so sei der Zustand unserer Waffen in diesem Theile von Indien keineswegs von der Art, daß wir vernünftiger Weise auf eine Verminderung unserer Heeresmacht rechnen können. — Auch die Stimmung in Irland sei nichts weniger als befriedigend, und langjährige Unterdrückung habe viele der treuesten Unterthanen der britischen Krone in die misshvergnügtesten verwandelt. Im Angesichte aller dieser Ursachen zur Besorgniß, sei er ersaunt gewesen über die Kühnheit, mit welcher die Minister Ihre Majestät erklären ließen, daß die Aspecten von der Art seien, daß man im Stande sein werde, bedeutende Reductionen in den Kostenanschlägen eintreten zu lassen. Wenn Reductionen Statt finden können, so mache man sie in Gottes Namen, aber er werde nie dafür stimmen, daß Ersparnisse auf Kosten der Kraft und der Würde des Landes gemacht werden. Der edle Lord tabelte noch vieles Andere an der ministeriellen Politik und auf die gänzliche Aufhebung der Getreidezölle anspielend, erklärte er, daß seine Meinung über die Unge-

rechtigkeit dieser Maßregel unerschütterlich sei und seine Ueberzeugung fest stehe, daß das Land früher oder später werde auf einen mäßigen Einfuhrzoll zurückkommen müssen. — Am Schlusse seiner Rede stellte er den Antrag, folgende Stelle in die Adresse einzuschalten, „Wir bedauern jedoch, daß wir uns genöthigt sehen, Ew. Majestät unterthänigst vorzustellen, daß weder Ew. Majestät Verhältnisse zu den auswärtigen Mächten, noch der Stand unseres Einkommens, noch die Lage der Handels- und Manufactur-Interessen von der Art sind, daß sie uns berechtigen, uns in einem glückwünschenden Tone an Ew. Majestät zu wenden, und daß ein großer Theil der Agricultur- und Colonial-Interessen des Reichs unter fortschreitendem Drucke leidet, der geeignet ist, ernstbaste Besorgnisse zu erregen.“

Nachdem hierauf der Marquis v. Lansdowne die ministerielle Politik in einer ziemlich langen Rede vertheidigt und der Herzog von Richmond diese Politik sehr heftig angegriffen hatte, wurde zur Abstimmung über Lord Stanley's Amendement geschritten, und selbes mit 52 gegen 50 Stimmen — also nur mit der sehr geringen Mehrheit von zwei Stimmen — verworfen.

D'Israeli stellte im Unterhause das Amendement in der Adresse die Erklärung einzuschalten: „Daß weder die Verhältnisse Englands zu den auswärtigen Mächten noch der Zustand der Finanzen, des Handels und der Manufacturen geeignet seien, Ihrer Majestät Glück zu wünschen.“

Die Debatte über dieses Amendement wurde auf die Sitzung des folgenden Tages verschoben. — 2. Febr. Hr. d'Israeli hatte in Folge der Erklärung Lord J. Russell's daß sich im Laufe der nächsten Verhandlungen des Hauses Gelegenheit ergeben werde, auf die von dem ehrenwerthen Mitgliede berührten Punkte ausführlicher zurückzukommen, sein Amendement zurückgenommen. — Das Haus vertagte sich bis Montag den 5. Februar.

Correspondenz.

Wiener Briefe.

III.

Am 6. Februar.

(Schluß.)

Das Domini clarissimi et doctissimi Nutrini Endlich's Ephe meron, benamset „Schild und Schwert“ hat, wie wir aus einer Erklärung des obbenannten gelehrten Herrn Redakteurs in der „Wiener Zeitg“ ersahen, schon seit dem 1. Jänner das Zeitliche gesegnet; doch heißt es, dasselbe werde im März wieder erscheinen; somit wäre die Prophezeiung, daß uns der März Unglück bringen werde, erfüllt und es freut uns, daß es nur dieses Unglück ist und kein größeres! Auch die „Mittelstraße“ des Prof. Rosenthal ist seit Neujahr unfahrbar geworden; schade, das Programm dieses politischen Journals ließ viel Gutes hoffen für Kinder, welche die italienische Sprache erlernen wollten, da der Redakteur in seinem Journale eine kurzgefaßte Grammatik und Uebungen zum Uebersetzen in jene Sprache verhielt. Die „ostdeutsche Post“ — sie möge mir vergeben, daß ich sie in solcher Gesellschaft nenne, ist wieder erschienen und brachte in ihrer ersten Nummer die auf ihre Suspension bezüglichen Altentstücke und bemerkt bloß auf den Ausdruck des Ministerpräsidenten „das oftmals gewarnte Journal“: daß nie eine solche Warnung, weder an die Redaction, noch an die Verlagshandlung ergangen sei. Der bekannte Dichter Otto Prechtler gibt seit Neujahr ein politisch belletristisches Journal „der Patriot“ heraus; in dem belletristischen Theile finden wir alsenthalben den Dichter Prechtler, in dem politischen guckt mitunter der Ministerial-Registrator Prechtler hervor; die Theaterkritik wird mit besonderer Gründlichkeit und unparteiischer Strenge geführt. Vorzüglich war der beinahe eine ganze Nummer füllende Artikel über Hebbel und seine „Judith“, welche im Burgtheater vor Kurzem zur Aufführung kam. —

Durch die Wahl dieses Stückes hat Hr. v. Holbein bei der Wiener Kritik, die ihn, und gewiß mit Recht, hart mitgenommen, wieder einen Stein im Brette bekommen; möge diese Wahl nicht das Resultat einer vorübergehenden Laune sein sondern des ernststen Entschlusses, eine andere Richtung, als die bisherige war, einzuschlagen! Daß diese Tragödie auch

volle Häuser macht, zeigt deutlich, daß die Menge, wenn auch mitunter mehr instinktmäßig, als mit Selbstbewußtsein das wahrhaft Gute stets zu erfassen und zu schätzen weiß. — An der Wien macht Emma's „des Teufels Brautnacht“, in der Josephstadt „das Haus theater der Nymphen“ noch immer volle Häuser.

Ich theile Ihnen zum Schlusse noch die neuesten Neuigkeiten brühwarm mit. Nach Ungarn sollen drei kaiserliche Commissäre geschickt werden, Graf Almásy wird die für die ungarischen Angelegenheiten bestimmte Sektion im Finanzministerium leiten. In Italien ist noch immer nichts Entscheidendes geschehen, doch hat Madetzky seine Armees in Ticino concentrirt; nach der „Graser Zeitung“ soll man einer Correspondenz Batthyány's mit den Piemontesen auf die Spur gekommen sein. In den Gewässern von Istrien kam es zwischen dem österr. Kriegsdampfer Vulcano und einem venetianischen Kriegsschiffe „S. Marco“ zu einem Artilleriekampfe, wobei beide Schiffe hart beschädigt wurden. In der Nähe des Kampfbplatzes, fügt ein Triester Correspondent hinzu, war eine französische Fregatte gewesen, welche denselben ganz unthätig beobachtete!

Weltbühne.

Wien. Die in der sechsten Klasse der Wiener Neufährakademie vorgefallene Demonstration einiger jungen Feuerköpfe, wovon wir schon früher gemeldet haben, mußte man ungeachtet der derselben zu Grunde gelegten patriotischen Kampfeslust, dennoch, um in Bezug auf die verlegte Disziplin und Subordination ein Exempel zu statuiren, aus einem strengeren Gesichtspunkte betrachten. Benigstens vernehmen wir, daß die 10 Anführer und Rädelshörer dieser kleinen Emeute zufolge einer in den letzten Tagen erfolgten Entscheidung der Militärbehörde, aus der Akademie ausgeschlossen und als Gemeine in die Armee eingereiht wurden. (Fremdabl.)

Das fatale „rothe Haus“ in der Alservorstadt soll vom Aerar angekauft und in eine Kavallerie-Kaserne umgewandelt werden. (W. Zuschauer.)

Ein neuer Beweis, daß der Hof den Sommer über in Dlmüß zu verweilen gedenkt, ist, daß mit dem Theaterdirektor Blum Verträge für den ganzen Sommer nicht bloß rücksichtlich der Logen abgeschlossen wurden, sondern daß auch ein eigener Hof-Intendant angestellt wurde, der Blum an die Hand gehen soll. — So meldet das Kunst. Blatt aus Böhmen.

Somburg. Die Spielbühle hat wieder 2 Dpfe verschlungen. Ein Franzose machte seinem Leben mit einem Fläschchen Opium ein Ende, und ein Schneider öffnete sich die Adern; beide hatten am letzten Abende ihr letztes Geld verloren. Und doch will man gegen die Aufhebung der Spielbänken protestiren.

Bukarest. Nach uns so eben zugekommenen Nachrichten aus Bukarest hat der Karneval allen Aufsehungen und Emeuten ein Ende gemacht. Russen und Türken wetteifern mit den Walachen, um glänzende Feste zu geben, da hört man nichts von Nationalitäts-Streitigkeiten, von einer gegenseitigen Eifersucht, die Walachen sind ungemein liberal geworden, und tanzen mit den moskowitischen Offizieren weit lieber als mit den tapfern Rumouinen, die Türken machen die lächelnden Zuschauer. Da man bloß französisch spricht, so hat man gar keine Gelegenheit sich über die Angelegenheiten des Landes zu äußern.

Paris, 2. Februar. Man erzählt sich, Thiers habe zu Napoleon Bonaparte, Jeromes Sohn, gesagt: „Prinz, Sie waren auf der Liste, um von der siegenden Insurrection nach Vincennes transportirt zu werden“ — und Sie, antwortete Napoleon hierauf, Sie waren auf der Liste, um nicht einmal bis dahin gebracht zu werden.

Nel Ausssehen macht in Frankreich die Flucht des Kanonikus M., Generalsekretärs des Erzbischofs von Atr mit einer sehr schönen Dame, die erst seit Kurzem sein Beichtkind geworden. Das fromme Liebespaar hat sich nach der Schweiz begeben.

Sämmtliche Bischöfe und Erzbischöfe Frankreichs beabsichtigen im Laufe des Februars ein Concil abzuhalten, um die Religionsgefahr abzuwenden. Als Versammlungsort nennen die Blätter Toulouse.

Etwas von Allem.

Wären die Gelehrten in Californien nicht gar zu selten, so würde man sich erinnern haben,

daß das Vorhandensein von Goldminen in dieser fern gelegenen Halbinsel ein schon seit dem sechszehnten Jahrhundert bekannter Umstand war. Bereits im J. 1578, zur Zeit wo Sir Francis Drake besagte Gegend besuchte, fand er daselbst Jesuiten im Besitz einiger Districte, welchen sie wegen ihrer mineralogischen Reichthümer eine besondere Wichtigkeit beimaßen. Aus dem nämlichen Grunde ließen es sich die ehrwürdigen Väter ganz vorzüglich angelegen sein, in ihren Berichten an den spanischen Hof den Werth dieser unkultivirten Landstriche, von welchen sich in keiner Weise ein erheblicher Vortheil ziehen lasse, so sehr als möglich herabzusetzen. Später, und zwar nach Vertreibung der Jesuiten, beauftragte der Madrider Hof Don Joseph Galves, dem er den Oberbefehl über ein kleines Geschwader anvertraut, mit der Erforschung des Popola's Schülern abgenommenen Landes. Die von Galves darüber eingesendeten Berichte lauteten sehr günstig und enthielten zugleich die Erwähnung von ihm entdeckter vielversprechender Goldschächten.

In Hamburg hat ein eigenthümlicher Fall großes Aufsehen gemacht. Der dort am 13. verstorbene Direktor des Stadttheaters sollte nämlich am 16. feierlich beerdigt werden, als am Abend vorher zur großen Ueberraschung des Publikums die Leiche von der israelitischen Gemeinde reklamirt wurde, indem es sich durch Dokumente ergeben, daß der Verstorbene jüdischer Konfession gewesen. Seine nächsten Freunde, und selbst seine Frau (??) und seine drei Kinder haben davon nichts gewußt. Er war nicht zum Christenthume übergetreten und wurde doch von jedem für einen Protestanten gehalten.

Pest-Ofner Neuigkeitsbote.

Der „Figyelmezo“ läßt sich aus Gran am 6. Febr. schreiben: Gestern Morgens nach 9 Uhr brachten Kanonenschüsse unsere Stadt in Bewegung, sie wurde nämlich von Honvéd's die auf dem Parkány Ufer standen, beschossen. Nachdem 20—30 Schüsse geschossen waren, gingen die Honvédoffiziere nach Rána (einem Kapiteldorfe gleich bei Parkány) ließen sich dort bewirthen, griffen die Herrschaftscassa an und da sie dort wenig vorfanden, schickten sie einen Boten hinüber mit der Drohung, daß sie das Dorf in Brand stecken, wenn das Kapitel ihnen nicht 10,000 fl. schicke. Während der Bothe abging, conscribirten sie alle vorräthige Heu, Hafer, Getreide u. a. m., und nachdem sie dem Pfarrer von Parkány alle Lebensmittel abgenommen hatten, gingen sie davon. Das Ganze glich mehr einem Charivari, als einem wirklichen Angriffe. In Gran ist heu e Cavallerie zur Verstärkung der dort stationirten Grenadiere angekommen; von den blind herüber geschossenen Kugeln wurden bloß 3 verwundet, sonst ist kein Schade geschehen. Die Kaiserlichen antworteten mit Raketen, die aber wahrscheinlich schlecht waren, weil sie gar keine Wirkung hervorbrachten.

Der gewesene Repräsentant Ágoston ist, wie man sich als gewiß erzählt, von Dobreczin zurückgekehrt und brachte die Nachricht mit sich, daß B e m sein Quartier in Hermanstadt aufgeschlagen habe. (Figy.) Weiß Herr Ágoston keine andere Neuigkeit aus Dobreczin?

Die kaiserlichen Truppen sind — wie der „Figyelmezo“ erzählt — nun auch in Szerád eingerückt und so wäre es auch im Kolnaer Comitae mit der Herrschaft der Insurgenten, welche bis in die letzten Tage unter dem Wirten eines ungarischen Commissärs anhielt, zu Ende.

Einem von Wiener Blättern verbreiteten Gerüchte, als wäre Graf Moriz Almásy in Wien angekommen um die Leitung der ungarischen Sektion beim Finanzministerium zu übernehmen; widerspricht der „Figyelmezo“ als gewiß behauptend, daß Se. Erzellenz sich fortwährend in Ofen aufgehalte, und mit der Reinigung des Augiasstalles der in unendliche Verwirrung gebrachten Camerals und Finanzverhältnisse als „provisorischer Chef der Kammer“ beschäftigt sei.

Der Gemeinderath in Wien hat den Gouverneur FML. v. Welben um Erstattung der Frist zur irakischen Ablieferung rückständiger Waffen ersucht, welchem Begehren der Hr. Gouverneur dadurch entsprach, daß er den bezüglichen Termin bis 1. Febr. verlängerte. — Es geht das Gerücht von Fieberversehung des Commandirenden Generaten in Gallizien, FML. W. Hammerstein durch Uebertragung eines hohen Postens. — Die Errichtung zweier montanistischer Lehranstalten zu Leoben in Steiermark und Pragbram in Böhmen wird offiziell angekündigt.

Wegweiser und Anzeigebblatt.

Bühnen-Repertoir
im deutschen Theater.
Som 11-18 Februar.

Sonntag 11. „Die Wärenschenke.“ Montag 12. „Der Lumpensammler.“ (Benefiz der Fr. Urban) Dienstag 13. „Robert der Teufel.“ Mittwoch 14. „Der beste Ton.“ Donnerstag 15. „Die Ballnacht.“ Freitag 16. „Die Waise aus Genf.“ Samstag 17. „Die Stibellinen.“ (Benefiz d. Hrn. Reg. Steiner) Sonntag 18. „Der Lumpensammler.“

39 6-1

Zahnpasta

vom Zahnarzt Pfeffermann in Pesth.
Diese bekannte Zahnpasta verdient mit Recht dem Werthe ihrer zweckdienlichen Eigenthümlichkeiten entsprechend, als das beste Zahnmittel empfohlen zu werden; indem die Anwendung desselben durch die bewirkte Festigkeit des Zahnteilchens das Lockerwerden, somit das Herausfallen der Zähne verhütet, indem es bloß aus reinlich-aromatischen Stoffen bereitet, im Mund einen angenehmen Geruch und milde Kühle zurückläßt. Nicht minder ist dieses Zahnmittel jenen empfehlenswerth, deren Zähne unrein, verdorben und mit lockerem Zahnteilch umgeben sind, da durch Anwendung dieser Zahnpasta der an den Zähnen haftende Zahnstein baldigst schwindet, die Zähne stets schneeweiß und das Zahnteilch gesund und fest erhalten wird. Sehr zweckdienlich ist auch dieses Mittel den Seelenten und Küstenbewohnern, wie auch denen, die oft zu Wasser reisen, indem es den Sforbut verhütet. Der Gebrauch ist ganz einfach: eine gewöhnliche nicht zu feste Zahnbürste wird in reines Brunnenwasser getaucht, über die Masse einigemal gestrichen und sodann die Zähne damit gereinigt.

Er empfiehlt sich im Einsetzen aller Gattungen sowohl Wein- als Emailzähne so wie Herausnehmen schlechter Zähne, als Auspucken, Feilen und Plombiren.

Dieses Zahnmittel ist außer bei dem Unterzeichneten noch zu haben, in Pesth: „zum Brief“ bei H. Sárkány und Hermann; in Preßburg: „zur goldenen Glocke“ bei H. Weinsteib; in Temesvár: bei Hrn. Kraul und Ehrlich.

Ordinirt Vormittags von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Peter Pfeffermann.

Magister der Augen und Zahnheilkunde, Chirurgie und Geburtsarzt, wohnt Josephplatz im Muratt'schen Hause 2. Stock.

Die beiden Novitäten

„Die Herzogin von Praslin“, Original-Drama mit Musik in 5 Abtheilungen nach der wahren Begebenheit zu Paris 1847, frei für die Bühne bearbeitet und „Kirschal“, Histor. Tragödie in 5 Abth. und einem Vorspiele mit Musik, nach einer Erzählung aus den Donau-Ländern frei für die Bühne bearbeitet und an den k. k. Theatern zu Pesth-Ofen gegeben, sind auf rechtlichem Wege nur vom Verfasser selbst von darauf reflektirenden Theateragenten, Direktoren und Schauspielern, in portofreien Briefen unter seiner Adresse N. N. Lang, im b. St. Rochus-Spital zu Pesth zu beziehen.

Zur gefälligen Beachtung.

Ein Kommiss, der in Tuch- und Manufakturwaren auf's vollkommenste kundig, der deutschen, ungarischen und raißischen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht eine ihm angemessene Anstellung zu erhalten. Das Nähere besorgt aus Gefälligkeit die Expedition d. Bl. Neumarktplatz im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115 2. St.

Rheumatismusanulethen

oder
Elektrizitäts-Ableiter

gegen rheumatische und Nervenleiden aller Art, als: Gesicht-, Kopf-, Zahn-, Hals-, Ohren- und Brustschmerzen, Gliederreizen, Krämpfe, Kongestionen, Herzklopfen, Schwerhörigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen so wie die bewährte

englische Magen-Essenz

- von Edw. Pearce in London, ein ganz vorzügliches schnell wirkendes Mittel gegen Magenkrampf, Magendrücken, Schwäche oder Verderbenheit des Magens, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt) u. s. w. sind in Pesth und Ofen fortan nur echt zu haben: bei Hrn Carl A. Girzik, Dorotheagasse Nr. 19 „zur Pomeranze.“ „Brüder Kaykauf, Waiznergasse dem großen Christoph gegenüber.“ „Karl J. Liska, Leopoldgasse „zum blechernen Hut.“ „J. N. Kövesy, Tabakhändler am Reisfemeter Thor.“ „A. Kundl, Ofen, an der Schiffbrücke „zum Elephanten.“

Hühneraugen

sind gewiß eines der lästigsten Uebel; wer solches gänzlich los werden will, der kaufe das von mir selbst erfundene Pflaster, welches sich besonders dadurch auszeichnet, daß nach dessen Gebrauch die Schmerzen augenblicklich aufhören und sich das Hühnerauge selbst binnen Kurzem verliert, ohne das oft gefährliche Ausschneiden nöthig zu haben. Dieses Pflaster ist außerdem eben so gegen Kratzen, Wunden aller Art und Geschwüre vorzüglich heilsam, wie dies die früher bereits bekannt gemachten Attreite besagen.

Der Preis per Diegel mit Gebrauchsanweisung für 20 kr. C.M. ist zu haben bei Hrn. Franz Ullmann, Speisereibandlung in der Hatznergasse im Graf Czirak'schen Hause, Hrn. A. C. Kraskovits, Dorotheagasse der Dreißigstammwache gegenüber, Hrn. J. G. Weisner, Papierhandlung am Servitenplatz „zum weißen Kreuz“

Guido Poenisch.

am neuen Marktplatz (Eck der Gütergasse), Derrasches Haus, 3-ter Stock, Thür Nr. 3.

Der Wahrheit die Ehre!

Gibt es wirklich noch ein Mittel, das gänzlich von den so peinlichen Hühneraugenschmerzen befreit? So fragte ich lange Zeit, versuchte hier und da die so oft ausgeschriebenen und mit Lobeserhebungen angepriesenen Mittel und konnte kein probates Pflaster finden. Endlich wurde mir von einem feindlichen Leidensgefährten das Pflaster des Hrn. Guido Poenisch, im Derraschen Hause am neuen Marktplatz, für probat, augenblicklich heilsam und radikal vertilgend anempfohlen, und Gott sei es gedankt, das Pflaster entsprach ganz seinem Zweck, welches ich zu Ehren des Verfärgers nicht unterlasse, öffentlich anzuzeigen und Jedem als radikal-Vertilgungsmittel anempfehlen kann.

Joseph Reich,
Dorotheagasse, Wurmbof.

Prüfet Alles und das Beste behaltet!

Der Unterzeichnete bringt mit Vergnügen zur öffentlichen Kenntniß, daß er das von Hrn Guido Poenisch erfundene Hühneraugen-Pflaster nach gemachter eigener Erfahrung besonders empfehlen kann. Dieses Mittel liefert den glänzendsten Beweis, daß endlich doch, wenn auch nach

mühsamen Versuchen etwas erfunden ist, was uns von dieser fast allgemein gewordenen menschlichen Plage gänzlich befreit.

Carl Zmály,
diplom. Chemiker u. Apotheker.

Es ist mir dieser Tage ein Zeugniß des Hrn Joseph Reich und ein zweites des Hrn Carl Zmály in Pesth zu Gesicht gekommen, welche beide Atteste sich über das von Hrn Guido Poenisch erfundene Hühneraugenpflaster lobend aussprechen. Da ich nun von diesem Pflaster ebenfalls mit gutem Erfolge Gebrauch gemacht habe, so finde ich mich veranlaßt dem Anspruche der obigen beiden Herren beizupflichten und dieses Pflaster allen Leidenden zu empfehlen, welche sich rasch von den lästigen Hühneraugen befreien wollen.

Anton Wagner,
Wundarzt.

Pesther Walzmühl-Gesellschaft.

Die Herren Aktionäre der Pesther Walzmühl-Gesellschaft werden höflich eingeladen einer den 11. März Morgens 10 Uhr im hiesigen Kasino abzuhaltenden Generalversammlung beizuwohnen. Der Gegenstand der Beratung betrifft die in der Generalversammlung vom verflohenen Dezember gefaßten Beschlüsse.

Pesth, den 20. Januar 1849.
Die Direction.

Soeben empfing ich mit der Post geräucherten Lachs, marinierten Lachs und Elbinger Brücken.
Ernst Weinrich,
Gastwirth im Schiller'schen Hause, Eck der Rador- und Hochstraße.

Die Presse.

Ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr. C. M. Mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. C. M. Herausgeber und verantw. Redakteur Aug. Bang. Hauptredakteur Dr. Leop. Landsteiner.

Die von der Redaktion, trotz der heftigsten politischen Stürme streng bewahrte Richtung im Sinne der Mäßigung und des Fortschrittes, die Reichhaltigkeit des Stoffes, begünstigt durch ein Format, welches dem der Hamburger Börsenballe, eines der größten Blätter Deutschlands gleichkömmt, endlich der beispiellos billige Preis, machen es erklärlich, daß die „Presse“, nach kaum 6 monatlichen Bestehen bereits über 12000 Abonnenten zählt, und daher in diesem Augenblicke unter allen deutschen Blättern sich des ausgedehntesten Leserkreises zu erfreuen hat. Probenummern zur Einsicht sind in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu finden. Zur größern Bequemlichkeit des Publikums wird vom 16. Jänner angefangen sowohl für Wien als die Provinzen am 1. und 16. jedes Monats ein Abonnement eröffnet. Man bittet um Einsendung genauer und deutlich gestrichener Adressen: An die Redaktion der „Presse“, Wien, Tuchlauben Nr. 135.

Gesangschule.

Von Seite der Direction der öffentlichen Gesangschule des Pesth-Ofer Musikvereins werden hiemit die betreffenden Eltern verständigt, daß die erwahnte Gesangschule, zu Folge einer hohen Erlaubniß, am nächsten Montag, den 3. Februar, abermals eröffnet, und der Unterricht in den gewöhnlichen Lehrstunden fortgesetzt wird. — Es ergiebt zugleich an die p. t. Aktionäre die ergebene Bitte, daß dieselben den Aktienbetrag für das laufende Jahr bei dem Institutskassier, Hrn. Anton P. Barabás, in der Tuchhandlung „zum Ungar“ am Ecke der Waizner- und großen Bruckgasse zu entrichten die Gefälligkeit haben mögen.

Gabriel Matray,
Direktor der Gesangschule.